

Sozialraumorientierung – Konzept für Teilhabe und Selbstbestimmung

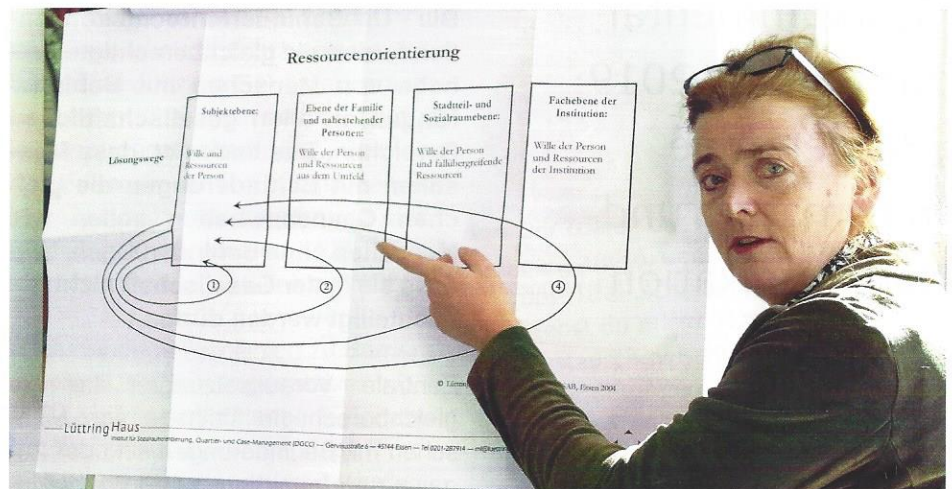
Die Lebenshilfe Vorarlberg setzt in der Begleitung verstärkt auf den Weg der Sozialraumorientierung. Daher haben wir die beiden Expertinnen Dr. Maria Lüttringhaus und Lisa Donath um einen Gastbeitrag gebeten.

Unter Sozialraumorientierung wird oftmals lediglich die Nutzung von Ressourcen im Umfeld verstanden. Dies ist zwar ein wesentlicher Aspekt, aber dennoch nur ein Teil-Aspekt des Fachkonzeptes Sozialraumorientierung, das den Menschen mit seinen Anliegen in seiner Lebenswelt in den Mittelpunkt stellt.

Ausgehend von Wille und Ziel des Menschen mit Behinderungen geht es darum, maßgeschneiderte Lösungen für die Person zu erarbeiten – unter Nutzung von Sozialraumressourcen. Gleichzeitig gilt es Ressourcen im Sozialraum aufzubauen und diese so zu gestalten, dass Menschen mit Behinderungen gute Lebensbedingungen vorfinden, um selbstbestimmt leben und nach ihren Vorstellungen am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können.

Lösungswege im Alltag

Fachkräfte richten in ihrer Arbeit mit Menschen mit Behinderungen deshalb ganz selbstverständlich den Blick auf die sogenannte „3. Ressourcensäule“ (siehe Abbildung oben) und suchen Lösungswege über die „normaleren“, lebensweltorientierten Ressourcen. Das sind Angebote beispielsweise von Vereinen, aber auch von öffentlichen Institutionen, die von breiteren Teilen der Bevölkerung genutzt werden (Sportvereine, Jugendarbeit, Kirchengemeinden, allgemeine Beratungsstellen, Familienbildungsstätten, Selbsthilfeinitiativen, Ehrenamtsagenturen, Patenschaftsmodelle etc.). Diese Angebotsformen sind nicht nur „normaler“ und somit oft an-



Dr. Maria Lüttringhaus beim Seminar der Lebenshilfe-Akademie zur Sozialraumorientierung.

nehmbarer als die „künstlicheren“ institutionellen Hilfen (siehe Abbildung: „Säule 4“), sondern meistens auch dann noch verfügbar für die Adressatinnen und Adressaten, wenn sich das Helfersystem verabschiedet. Sie sind insofern auch nachhaltiger. „Normaler“ sind in diesem Zusammenhang auch Angebote im Rahmen einer Gruppe (Wohntraining, Einkaufstraining, gemeinsame Stadteilerkundungen, Hauswirtschaftskurse, usw.), anstatt der individuellen Begleitung in Form einer Einzelfallhilfe.

Erst nachrangig im Sinne des alten Postulats „Hilfe zur Selbsthilfe“ wird in der „4. Säule“ (siehe Abbildung oben) maßgeschneidert ein Unterstützungsmanagement entwickelt, das den Mix aus den vorrangigen Lösungsstrategien über persönliche, soziale und Sozialraumressourcen unterstützt.

Lebensweltnahe Lösungen

Dort wo im Sozialraum Ressourcen fehlen, gilt es in Projekten, lebensweltnahe Lösungen zusammen mit allen Akteuren im Sozialraum zu entwickeln und umzusetzen. Dies könnten beispielsweise eine mobile Rollstuhllampe sein, die von

vielen Geschäften und Einrichtungen genutzt werden kann oder ein Yogakurs im örtlichen Sportverein für Menschen mit und ohne Behinderungen, in dem bei Bedarf zusätzliche Trainerinnen bzw. Trainer zur Verfügung stehen.

Selbstbestimmtes Leben und Teilhabe in der Gesellschaft (Inklusion) gestaltet sich individuell völlig unterschiedlich aus und erfordert ein personen-, ressourcen- und sozialraumorientiertes Unterstützungsmanagement. Hierfür liefert das Fachkonzept Sozialraumorientierung die fachliche Basis, denn Inklusion geht nicht ohne Sozialraumorientierung.



Gastbeitrag verfasst von Dr. Maria Lüttringhaus und Lisa Donath (v.l.).